

JUNG, UDO O. H. (Hg.) (1998), *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer.*

Frankfurt/M.: Peter Lang. (Zweite, verbesserte und erweiterte Aufl.) (= Bayreuther Beiträge zur Glottodidaktik 2). 456 S., 118,- DM

Um es gleich vorweg zu nehmen: Diese Handreichung ist kein Konkurrenzunternehmen zum *Handbuch Fremdsprachenunterricht* und soll es auch gar nicht sein; dies betont Jung selbst in seiner Einleitung (S. vii). Während das eine ein Nachschlagewerk mit theoretischer Hintergrundinformation ist, handelt es sich bei der Handreichung um einen Leitfaden, der lehrenden Menschen in der Schule praktische Hilfe für den Unterrichtsalltag mit etwas theoretischer Verankerung bieten soll. Dabei wird der thematische Bogen sehr weit gespannt von

I. Grundsatzüberlegungen und Lernzielen (mit so wichtigen Beiträgen z. B. zu *Language Awareness*, Unterrichtssprache, Lernen lernen),

II. Lehr- und Lernmittel (hier u. a. Artikel zu den Medien Lehrwerk, Tafel (!), Tageslichtprojektor, Videorekorder, Telefon, Komputter, aber auch zu eher nicht so gewöhnlichen Mitteln wie Briefmarken) über

III. Fertigkeiten - Praktiken - Verfahren: Standard bis alternativ (neben Anmerkungen zu den Standardfertigkeiten auch Überlegungen zu dem eigenen Korrekturverhalten zur Bereicherung des Unterrichts durch FremdsprachenassistentInnen) bis hin zu dem

IV. Blick über den Zaun: Oder was wir voneinander lernen können (der Blick schweift hinüber zu anderen mit Fremdsprachenlehren befaßten Bildungseinrichtungen, so z. B. zum Goethe-Institut, Fernunterricht oder dem Nachhilfeunterricht) und schließlich zur

V. Lehrerfortbildung in Eigeninitiative (Informationsquellen und eine Zeitschriftenschau).

Es scheint tatsächlich der gesamte Fremdsprachenunterricht in seiner konzeptionellen Rahmenplanung, seiner allgemeinen und individuellen konkreten Vorbereitung und Durchführung abgedeckt zu sein. Ich vermisse allerdings einen eigenen Artikel zu grundsätzlichen Überlegungen und praktischen Konsequenzen zum Nebeneinander von verschiedenen Fremdsprachen in einer Klasse, also z. B. Englisch und Französisch bzw. zum Lernen von sogenannten Tertiärsprachen. Mittlerweile hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß es durchaus einen Unterschied macht, ob eine Fremdsprache als erste oder zweite Fremdsprache gelernt wird. Für verschiedene Fremdsprachen gibt es spezielle Lehrwerke für das Lehren einer Sprache als zweite oder weitere Fremdsprache. Diese Tatsache basiert einerseits auf theoretischen Erkenntnissen über den Spracherwerb und den praktischen Erfahrungen im Unterrichtsalltag und müßte somit Niederschlag in einer solchen Handreichung finden.

Handreichung auf dieses Stichwort hin durchgesehen. Im Inhaltsverzeichnis findet man einen Artikel zum Schreiben, von Börner (284-294). Er beschreibt das Schreiben als Mittel zum Spracherwerb und als Übungsmittel. Ziel des Schreibens ist das Produzieren kohärenter Texte. Schreiben gilt als die komplexeste der vier Fertigkeiten (um so verwunderlicher, daß sich nur ein Artikel in der Handreichung damit beschäftigt - ein weiterer Artikel zum kreativen Schreiben wäre schön) und nimmt im Fremdsprachenlernprozeß eine prominente Rolle ein, denn immerhin erfordern ja praktisch alle - außer den dezidiert mündlichen - Lernfortschrittskontrollen Schreiben. Im späteren Berufsleben hat laut Börner das Schreiben einen eher untergeordneten Stellenwert, weil lediglich Textsorten wie Brief, Bericht und Protokoll geschrieben würden; sie dienten allein der Informationsübermittlung. Ich halte dies für eine Unterschätzung des Schreibens für den Beruf. Daß Börner unter 'aktuelle Forschung' seine Publikation mit Vogel von 1992 hervorhebt, ist etwas schade, denn gerade die beiden haben dazu ja auch in jüngerer Zeit etwas zu sagen gehabt. In der Literaturschau vermissen ich auch Hinweise auf die Publikationen von und um Adamzik, Knorr, Jakobs. Sehr hilfreich finde ich die praktischen Hinweise, die Börner unter Übungstypen gibt. Er unterscheidet zwischen schreibvorbereitenden Übungen (Planung: Sammlung von Ideen, Gliedern des Stoffes, Setzen von Zielen, 290) und textproduzierenden Übungen und listet eine Vielzahl von interessanten Übungsmöglichkeiten auf. Wer diesen Artikel gelesen hat, hat einen sehr guten Einstieg bekommen.

Wenn man nun vom Register aus weiter nach Hinweisen zum Schreiben sucht, wird man allerdings ein wenig enttäuscht. Die Verweise leiten zu einem Abschnitt zum Testen von Grotjahn/Klein-Braley (gestestet wird schriftlich), zum kreativen Schreiben und zum Notizenmachen. Im Falle des kreativen Schreibens gibt es im Artikel von Donnerstag zu Gedichten im FSU fünf Zeilen Hinweise zum Verfassen eigener kleiner Gedichte nach einem vorgegebenen Muster und zum Umschreiben eines vorhandenen Textes (263). Der zweite Verweis zum kreativen Schreiben erschöpft sich im Artikel "Das Internet ersetzt Schülermagazine" von Austemühl & Kornelius auf die mir nicht nachvollziehbare Bemerkung:

"Ein wesentlicher Vorzug gegenüber der Sprachzeitschrift in Printform liegt aber vor allem darin, daß die fremdsprachliche Rezeption von Texten im Internet zwangsläufig in fremdsprachliche Textproduktion, in eine Art *creative writing* (sic!) des Jugendlichen mündet" (257).

Diese Zwangsläufigkeit verstehe ich leider nicht. Der letzte Verweis führt zu einer Hörverstehensübung, in der es darum geht, das Gehörte in verschiedenen Formen zu Papier zu bringen (225).

Ich wünschte mir mehr zum Schreiben, und interpretiere das Fehlen von mehr Artikeln und mehr Bezug zum echten (epistemischen) Schreiben in den anderen Artikeln als Beweis dafür, daß Schreiben immer noch ein ungeliebtes Schattendasein führt und nach wie vor erhalten muß, um andere Dinge zu tun, z. B. zu testen, das Hörverstehen zu manifestieren oder Grammatik einzuüben.

Zusätzlich habe ich die Handreichung verschiedenen Lehrerinnen und Lehrern geliehen und sie gebeten, sich das Werk einmal anzusehen. Ihre Einschätzungen habe ich mir - völlig informal - berichten lassen. Am häufigsten wurden Beiträge als nützlich und hilfreich hervorgehoben, deren Informationen sich unmittelbar für den Unterricht verwenden lassen, insbesondere

- konkrete Unterrichtsbeispiele (z. B. bei Gienows einführendem Artikel zu "Medien im modernen Fremdsprachenunterricht", S. 129f. oder Burgers Unterrichtsentwurf für 16 Stunden zur Behandlung eines Films, S. 205-207),
- didaktisch-methodische Hilfestellungen (wie z. B. die von Jung zum Tafelanschrieb¹, S. 169, bes. aber 170f.) oder
- technische Tipps (wie z. B. die von Wolff zu e-mail, S. 249f.) und einführende oder auch weiterführende Hinweise (wie z. B. die von Brammerts zum Tandemlernen, S. 254).

Dieses Lob gilt auch für die meisten Beiträge aus dem Kapitel III (Fertigkeiten - Praktiken - Verfahren: Standard bis alternativ), wo man direkt umsetzbare Unterrichtsvorschläge vermutlich auch am ehesten erwarten würde. Artikel, die keine konkreten Beispiele oder "am besten kopierbare Unterrichtsvorlagen" (so ein befragter Lehrer) beinhalten, werden eher gezeiht, akademisch oder zu theoretisch und deshalb für den Unterrichtsalltag nicht verwertbar zu sein. So eine Haltung ist natürlich bedauerlich, denn ganz ohne theoretische Herleitung oder Einbettung lassen sich manche praktischen Hinweise nicht mehr kompetent in den Unterricht einbeziehen (Selbstlernen oder Gruppenarbeit ohne theoretisches Hintergrundwissen über das autonome Lernen oder über konstruktivistische Lernansätze wird schwer erklärbar, - insbesondere Eltern gegenüber, wenn sie Gruppenarbeit als Methode abwerten, mit der sich LehrerInnen nur ein "feines Leben" machen.). Angesichts mancher Zeitwänge, denen LehrerInnen immer wieder ausgesetzt sind, insbesondere wenn sie so vorbereitungs- und korrekturintensive Fächer wie Fremdsprachen unterrichten, muß man aber wohl dieses Abwehren dennoch akzeptieren.

Die Unterrichtenden allerdings, die sich selbst aktiv fort- und weiterbilden und auch eigene Anstrengungen unternehmen, den alltäglichen Unterricht und die Routine mit neuen Ideen von außen aufzupeppen, betonten neben dem grundsätzlichen hohen Wert einer solchen Handreichung die Nützlichkeit der zahlreichen weiterführenden Literaturhinweise.

Es ist bekannt, wie lange es dauert, bis ein Manuskript vom ersten Gedanken über den ersten Entwurf und die Überarbeitung bis zum druckfertigen Vorlage wird. Dies wird besonders deutlich im abschließenden Beitrag von Jung, der uns eine Zeitschriftenschau gibt. Diese Übersicht reicht bis zum Jahre 1995. Das ist für ein Werk, das 1998 erschienen ist, sicher auch für den Herausgeber nicht befriedigend. Die *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* gibt es nicht mehr, und das vorliegende *e-journal* ist beispielsweise auf dem Markt hinzugekommen. Man könnte überlegen, ob man Beiträge, deren Inhalte sich so schnell ändern, überhaupt mit in solche Bände mit aufnimmt, oder ob man sie ganz zum Schluß noch einmal redigiert bzw. aktualisiert.

weitere Verbesserungsvorschläge gebeten): Es wäre schön, wenn es zur schnellen Orientierung auf den Seiten fortlaufende Kopfzeilen gäbe. Das auf Seite viii erbetene Verständnis für die ausschließliche Verwendung der maskulinen Formen - "um der Dechiffrierbarkeit willen" - kann ich nicht aufbringen. Ich weiß, daß Texte mit geschlechtsneutraler Sprachverwendung sehr wohl möglich und lesbar sind. Verweise wie die in dieser Handreichung finde ich einfach nur ärgerlich und zeigen mir, daß die AutorInnen es unangemessenerweise entweder nach wie vor für unnötig/unwichtig halten, Frauen und Männer zu benennen oder sich nicht die Mühe machen wollen, nach lesbaren geschlechtsneutralen Varianten zu suchen.

Mit 118,- DM ist die Handreichung einfach zu teuer (und hier könnte der doch eher akzeptable Preis des *Handbuchs Fremdsprachenunterricht* ein guter Anhaltspunkt sein); leider nur die wenigsten LehrerInnen werden sich diese Handreichung privat kaufen, und ob jede Schulbibliothek finanzkräftig genug ist, sie anzuschaffen, darf angesichts der Diskussionen um die Kosten einer jeden Fotokopie bezweifelt werden. So werden es wieder in erster Linie die Hochschulbibliotheken sein, in denen das Werk eingesehen werden kann, und hier erreicht es nur die Unterrichtenden, die sich ohnehin aktiv um ihre Fort- und Weiterbildung kümmern. Das Buch hätte es aber verdient, wenn alle Lehrerinnen und Lehrer, die mit der Fremdsprachenlehre befaßt sind, davon wüßten und es so oft wie möglich frequentieren würden.

1. Bei diesem Artikel "Vom Tafelbild zum Tafelanschrieb" hätte ich übrigens erwartet, daß es zuerst um den eher unstrukturierten und nicht systematischen Tafelanschrieb gehe, der dann durch entsprechende didaktisch-methodische Aufbereitung zum Tafelbild wird. Bei Jung ist der Tafelanschrieb allerdings das in der Unterrichtsstunde realisierte geplante Tafelbild.

BRITTA HUF EISEN
TU Darmstadt

Anmerkungen

1. Bei diesem Artikel "Vom Tafelbild zum Tafelanschrieb" hätte ich übrigens erwartet, daß es zuerst um den eher unstrukturierten und nicht systematischen Tafelanschrieb gehe, der dann durch entsprechende didaktisch-methodische Aufbereitung zum Tafelbild wird. Bei Jung ist der Tafelanschrieb allerdings das in der Unterrichtsstunde realisierte geplante Tafelbild.

[Zurück zum Text.](#)

Copyright © 1999 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

JUNG, UDO O. H. (Hg.) (1998), *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer*. Frankfurt/M.: Peter Lang. (Zweite, verbesserte und erweiterte Aufl.) (= Bayreuther Beiträge zur Glottodidaktik 2).

Rezensiert von Britta Hufeisen.

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 4(2), 1999, 4 pp. Available:

http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_04_2/beitrag/jung4.htm.

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]